

## Zur Kriegslage

Zur Lage im Westen und Osten. Die Verhältnisse im Raume Verdun. Stehende Kämpfe an der Somme und deutscher Gegenangriff bei Péronne. Böldes Tod. Treffen im Nermelkanal. Zur Entwicklung des rumänischen Feldzuges. Versteifung des rumänischen Widerstandes. In den transylvanischen Alpenländern. Die Kämpfe im Raume Dornawatra, am Tölgnes- und Belaspah, im Trotus-, Usu- und Buzental. Große Kämpfe südlich Predeal und nördlich Kampolung. Russen bei Perești. Die Kämpfe um den Besitz des Ostutales bei Salatraku. Rumänischer Teilerfolg im Jultale. Ein Hinweis auf 1866. Die Linie Buzeu-Bukarest-Craiova. Madensens vor neuen Entschlüssen. Die Linie Ostrow-Baba-Dag. Die letzte Phase des Dobrudschafeldzuges.

Die Veränderungen auf den alten Kriegsschauplätzen sind, soweit sich erkennen läßt, nicht wesentlicher Natur, sondern bleiben im Westen in dem seit geraumer Weile auf der Stelle tretenden Belagerungsangriff der Engländer und Franzosen an der Somme, im Osten in sichtbar abnehmenden Teilangriffen der Russen zwischen Stochob und Narajowla und im Südwesten in Einzelaktionen an der Trentiner Front und Artilleriekämpfen am Ssonzo gefangen. Der Ueberraschungserfolg der Franzosen im Raume Verdun hat, wie vorausgesehen war, keine strategische Auswirkung gefunden und ist auf eine moralische Stärkung der Verduner Armee und eine Verbesserung der französischen Verteidigungsstellung auf dem rechten Maasufer beschränkt geblieben. Man gewinnt sogar den Eindruck, daß man im deutschen Hauptquartier die Zurücknahme dieser Front auf die Linie, die nach unserer Auffassung die Gipfelung des großen deutschen Vorstoßes in den letzten Februartagen bezeichnete, als eine zwar vom Feinde erzwungene, im deutschen Plane aber gewissermaßen vorausgesehene Korrektur betrachtet. Trifft diese Mutmaßung zu, so wäre der französische Gegenstoß in einem Augenblick erfolgt, der die Deutschen in einem Uebergangsstadium faßte und dadurch zu bedeutenden Verlusten an Infanterie führte, da die artilleristische Verteidigung schon zurückverlegt war. Die Tatsache, daß die Franzosen bis jetzt noch keine größere Geschützebeute anzeigen, würde für diese Erklärung sprechen. Jedenfalls ist die Front der Deutschen rechts der Maas, wie wir bereits ausgeführt haben, jetzt auf eine Höhe mit der Front links der Maas gebracht und sitzt fester auf der alten Grundstellung, so daß man entsprechend den allgemeinen strategischen Verhältnissen im Westen die Verteidigung fortführen kann, ohne daß Verdun bis jetzt wieder zur Ausfallsstellung großen Stils geworden wäre. Die Kämpfe scheinen indes noch nicht abgeschlossen zu sein. Südlich der Somme sind die Deutschen zu Gegenangriffen aus dem Péronner Brückenkopf geschritten und haben diesem durch die Zurückeroberung des zwischen Biahes und La Maissonette verlorenen Geländes Luft gemacht.

Einen schweren Verlust haben die Deutschen durch den Absturz des Hauptmanns Böldes erlitten, der am 28. Oktober an der Somme den Fliegerposten gestorben ist, nachdem er am Tage zuvor seinen 40. Gegner bestreift hatte. Der 25jährige Hauptmann hat sich ein großes Verdienst um die Organisation des deutschen Fliegerdienstes in der Sommeschlacht erworben, zu der er aus dem Orient herbeigeeilt war, als sich die erdrückende Uebermacht der Ententeflieger geltend machte. Mit ihm tritt die glänzendste Erscheinung, die der Luftkrieg bisher hervorgebracht hat, von der militärischen Bühne.

Im Kanal hat ein Vorstoß deutscher Torpedoboote Verwirrung in den britischen Verlehrs gebracht, der seit Beginn der Sommeschlacht ungewöhnlich lebhaft ist und keine Bestätigung erträgt. Wie es scheint, ist es auf der Hauptlinie Folkestone-Boulogne zu einem Treffen gekommen, in welchem eine Anzahl Vorpostendampfer und zwei britische Zerstörer gesunken oder gescheitert sind und ein Postschiff versenkt wurde. Die Verluste der Deutschen scheinen gering zu sein. Gelänge den Deutschen statt eines einmaligen Vorstoßes eine ständige Beunruhigung der englischen Transportschiffe, so würde dies dazu beitragen, die Operationen Haigs an der Somme zu stören.

Der einzige Kriegsschauplatz, auf dem die Entwicklung in raschem Schuß geblieben ist, nämlich der rumänische, fesselt heute die Auf-

merksamkeit in ganz besonderem Maße und zwar weil endlich deutlich wahrnehmbare Gegenmaßnahmen auf russisch-rumänischer Seite erkennbar geworden sind. Die Versteifung des rumänischen Widerstandes auf den Ost- und Südsüdflanken der transylvanischen Alpen war bereits am 25. Oktober deutlich zu spüren und veranlaßte uns am 27. Oktober festzustellen, daß die Rumänen mit größter Standfestigkeit kämpfen, seit sie auf eigenem Boden fechten und damit eine alte kriegsgeschichtliche Erfahrung bestätigen. Weiter war ausgeführt, daß diese Kämpfe immer noch starke rumänische Kräfte weit verzettelt festhielten und daß abzuwarten bleibe, ob dieser Kordon früher oder später reiße, oder eine Restabkürzung auf neuer rückwärtiger Grundlinie die rumänischen Truppen veranlasse, sich allmählich vom Feinde zu lösen und in der allgemeinen Richtung Bukarest-Buzoi zu konzentrieren. Diese Erwägung schloß mit dem Satz: „Nur starke russische Kräfte könnten die Front in den Außenstellungen besetzen.“

Wenn die über Sonntag eingelaufenen russischen und rumänischen Meldungen stichhalten, so läßt sich die Verstärkung der rumänischen Front durch russische Kräfte bereits nachweisen und hat die Rumänen befähigt, in verschiedenen Tälern Gegenangriffe auszuführen, die nicht ohne Erfolg geblieben sind. Verfolgt man die Kämpfe, indem man wieder vom rechten russoromanischen Flügel beginnt, so ergibt sich folgendes Bild: Im Raume Dornawatra, wo Erzherzog Karl stantierend zu wirken sucht, stehen die Kämpfe südlich Dornawatra in der Gegend des Monte Rusululi an der Neagra, einem kleinen Nebenfluß der Bistritza. Am Tölgnes- und Belaspah hat der Druck, den die Armee Arz von Straußenberg ausübt, noch keine Veränderungen hervorgerufen. Auch im Trotus-, Usu- und Buzental sind die Rumänen festgeblieben. Unter größter Gesichtspunkten wird im Raume Predeal gekämpft. Dort haben deutsch-österreichische Kräfte nach der Eroberung von Predeal Azuga, zwölf Kilometer nördlich Sinaia, erreicht und damit den Zugang zum Praehovatal erstritten. Hier stießen sie auf neuen Widerstand, der ebenso hartnäckig, aber bis jetzt erfolgreicher zu sein scheint, als der nördlich Predeal geleistete. Die Rumänen verteidigen hier nicht nur den Raum Sinaia, sondern auch das reiche Petroleumgebiet von Kampa und die Zugänge von Ploesti.

Im westlich anschließenden Raume Kampolung ist seit Tagen eine Kampfhandlung in der Entwicklung, die nun als große Schlacht in der Linie Dragoslavele-Perești erscheint. Bis jetzt ist sie noch nicht entschieden, und zwar hat sich der rumänische Widerstand offenbar befestigt, seit russischer Entschluß eingegriffen hat. Die Russen selbst melden, daß ihre Artillerie bei Perești im Kampfe stehe. Was die Kämpfe südlich des Rotenturmpasses betrifft, so haben wir bereits darauf hingewiesen, daß die deutschen Kräfte dort die Erschließung des Ostutales durch eine Seitenbewegung über Scare und das Topologutal abwärts unterstützen. Diese Umgehung ihrer Oststellung ist den Rumänen allem Anscheine nach überraschend gekommen und hat die deutschen Truppen schon 25 Kilometer über Scare nach Süden geführt, wo sie nun bei Salatraku mit eiligst herangeworfenen rumänischen Kräften im Kampfe stehen. Südlich des Vulkan- und Scurdulpasses hat der deutsch-österreichisch-ungarische Angriff sogar bis in die Gegend von Targu Jiu, also etwa 35 Kilometer Raum gewonnen und die schwierigsten Strecken des Jultales überwunden, ist jetzt aber bei Targu Jiu auf hartnäckigen Widerstand gestoßen. Die Rumänen haben eine vorgehobene bayrische Kampfgruppe anfallen und zum Rückzug zwingen können. Der Angreifer kann bei Gebirgsoperationen Rückschläge dieser Art nicht immer vermeiden, da er den Weg mit geteilten Kolonnen talab suchen muß. Es sei an die preußische Offensive von 1866 erinnert, die ebenfalls über eine Anzahl von Gebirgsstraßen nach Böhmen hineinführte und die Preußen den Schlägen der auf der inneren Linie stehenden österreichischen Nordarmee aussetzte. Damals ist es allerdings nur dem 10. österreichischen Korps Gablenz gelungen, dem Feinde einen Rückschlag zu verfehlen. Es griff das erste Korps der preußischen zweiten Armee unter Bonin beim Austritt aus der Enge von Trautenau an und zwang es unter Verlusten zum Rückzug, ein Teilerfolg, dem keine bleibende Auswirkung beschieden war.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Entwicklung an den Einfallspforten der Walachei vollzieht und ist festzuhalten, daß die Rumänen gezwungen sind, dem Feinde überall entgegenzutreten, wo er kommt oder zu kommen scheint, falls sie ihre Außenstellungen behaupten wollen und dazu über genügende russische Unterstützung verfügen. Wo der Hauptangriff erfolgt, kann die rumänische Heeresleitung erst aus dem Gang der Gefechte schließen. Will sie im Vertrauen auf die jetzt wirksam werdende russische Hilfe Treffen und Schlachten wagen, um die Linie Buzeu-Bukarest-Craiova zu behaupten, so muß sie über eine starke Generalreserve verfügen und diese besser verwenden, als dies bisher geschehen ist. Sie besetzt jetzt in Berthelot einen Berater, der als Vertreter der französischen Schule die strategische Verteidigung besonders gepflegt hat. Wir werden ihn am Werke sehen.

In der Dobrudscha hat die Verfolgung Madensens nach der Erreichung von Rasso-va ein Ende genommen und sich vielleicht in einen Vormarsch zu neuer Schlacht verwandelt. Es ist den geschlagenen russisch-rumänischen Streitkräften zuletzt gelungen, sich vom Verfolger zu lösen und hinter die Linie Ostrow-Baba-Dag zu retten. Man kann also annehmen, daß abermals rumänische und russische Verstärkungen in die Dobrudscha geworfen worden sind und nun das Hügel- und Norddobrudscha verteidigen. Die Verfolgung Madensens hat von Cernawoda bis in die Gegend von Ostrow und von Medzidia bis in die Gegend südlich Baba-Dag, also etwa bis zur Linie des Staraflißhens, das in die Lagunen an der Küste des Schwarzen Meeres fließt, etwa siebzig Kilometer zurückgelegt. Das ist eine erstaunliche Leistung in diesem wegemarmen Lande. Madensens steht heute vor einer neuen Aufgabe und es erhebt sich von neuem die Frage, ob seine Offensive bei Cernawoda gegipfelt hat und in der Richtung Harjova Nachfrüchte aufwas, oder ob sie jetzt erst ihre volle, ideale Auswirkung erfährt. Solange der Marschall nicht unter Flankenbedrohung kämpft, seiner Verbindungen sicher ist und über eine schlagkräftige, mit schwerer Artillerie versehene Armee verfügt, kann er das Ziel seines kühnen Dobrudschafeldzuges weitersteden und es jetzt in der Ueberwindung des feindlichen Widerstandes in der Hügelregion zwischen der Donau und den Lagunen in der Linie Ostrow-Drumbei-Topolog-Slawu Russeska-Karaman Chioi suchen, um, wenn ihm dies gelingt, die Norddobrudscha vollständig in Besitz zu nehmen und die Brückenköpfe von Macin (gegenüber Braila), von Isaceea und Tulcea zu erobern und damit drohend in der walachischen und bekarabischen Flanke zu erscheinen. Er wird aber auch inzwischen die Linie Cernawoda-Konstanza umwenden und nach Norden ausbauen, um sich eine Basis zu sichern, auf die er je nach der Entwicklung zurückfallen kann. Die Entwicklung wird lehren, ob der von kühnem Geist eingegebene Stoß vollständig durchgeführt werden kann, ehe feindliche Gegenmaßnahmen in Front und Flanke wirksam werden und wie die Operationen Falkenhayns und des Erzherzogs Karl sich damit verknüpfen lassen. Es ist moderner Bewegungskrieg größten Stils, der jetzt auf dem Balkan von den deutschen Feldherren nach einheitlichem Plane und unter Verwendung schwerster Artillerie geführt wird.

Bern, 30. Oktober 1916.

H. St.